

Klagen eines Verkannten.



Schon ich beständig unter Euch lebe, so bin ich doch nicht nach Würden von Euch erkannt, ich bin ein Opfer der Vorurtheile und des Andanks, und seit meiner Geburt vom launenhaften Schicksal verfolgt.

In meinen früheren Jahren, als ich mich noch öffentlich zeigte, erfuhr ich viele Mißhandlungen, nachher wurde ich verurtheilt, vor den Augen der Welt zu fliehen und erscheine seit Jahren nie ohne Maske. Ich könnte mit dem Alter meines Geschlechtes prahlen, welches ins graue Alterthum hinaufreicht.

Eine originelle Familienphysiognomie, die sanfte eigenthümliche Bauart meines Mundes documentiren die Aechtheit meiner Abstammung zuverlässiger, als der beste Stammbaum; durch mich sitzen Könige auf dem Throne; — ich bin Zeuge jeder Schlacht, und wehe dem Heere, wo man mich dem Geschüge des Feindes preis giebt. Ich bin das Organ, wodurch ehemals die Kriegsheere disciplinirt wurden und habe das Vorrecht, gleich den Granden, in Gegenwart des Königs bedeckt zu bleiben.

An den höchsten Gerichten habe ich meine feste Stelle, und wenn auch bei den Abstimmungen keine Aeußerung von mir begehrt wird, so muß doch ein Jeder anerkennen, daß auf mir die ganze Sitzung beruht.

Wohl weiß ich, daß mich einige der Windmachelei beschuldigen, aber wer mich näher kennt, wird mir bezeugen, daß ich in dieser Hinsicht nur das Organ meiner Oberen bin.

Fern von Prahlerei und Eigenlob ziehe ich es vor, wenn ich mich möglichst geräuschlos äußern kann — ja, ich liebe es selbst, wenn ich in diesem Falle der Kritik schnöder Rezensenten entgehe.

„Prahlerci und Eigenlob stinkt!“ das war von jeher der Wahlspruch meiner Familie! Aber die Ungerechtigkeit der Welt zwingt mich, endlich die Bescheidenheit zu verlegen, denn kaum sollte man es glauben, bei allen meinen Verdiensten schämt man sich meiner im öffentlichen Leben. Niemand kann läugnen, daß ich ein angenehmer Gesellschafter bin, sonst

würde mich Jedermann entbehren; — und wenn ich auch, da mein Beruf von jeher ernst und sauer ist, weniger durch Witze selbst glänze, so bin ich doch die Ursache, daß Andere witzig werden, und häufig der Gegenstand der interessantesten Conversation.

Ich bin der beste Kerl von der Welt, aber im Punkte der Ehre sehr eiglich, und Niemand hat sich noch rühmen können, daß er mich bei der Nase herumgeführt habe. Ich bin auch im höchsten Grade verschwiegen, denn ohne davon zu reden, bin ich häufig Zeuge stiller Freudenfeste, die in meiner Nachbarschaft gefeiert werden, und wovon ich weiter keinen Genuß habe, als daß man ab und zu lieblosend meine Wangen streichelt.

Jeder Große geht, so lange ich mit ihm und seinem Diener allein bin, ganz vertraulich mit mir um, und es wird dann sehr gut aufgenommen, wenn ich ein Wort frei von der Brust rede; aber in Gegenwart eines Dritten bin ich zurückgesetzt.

Man kennt mich nicht, man hält es für unpassend, meinen Namen zu nennen, und rümpft die Nase, sobald ich meine Gegenwart nur leise merken lasse. Mit den größten Monarchen stehe ich in Verbindung, und doch hält sich der geringste Bettler für beleidigt, wenn ich ihn zu Gasse lade.

Ich correspondire mit allen Gelehrten in der Welt, und doch war keiner so artig, mir ein Buch zu dediciren, obschon ich als Beförderer der Literatur auf sehr viele Journale subscribire, im Verlauf der Zeit mir aber fast alle aneigne.

Wollte ich den Mund schließen, wo blieben unsere Schöngeister, die von der Geburt an auf mich, ihre Pflegerin, schauen?

Die Welt stürbe aus, wenn ich nur vier Wochen meine Funktion einstellte.

Ich begleite den Menschen von der Wiege bis zum Grabe, und beweine oft mit blutigen Thränen das männliche Geschlecht. — Trotz dem ist man ungerecht gegen mich; nur der Trost bleibt mir, daß selbst keiner meiner geheulten, kleinften und leisesten Seufzer ungerochen bleibt.

Med. Nasch.

Sammlung L. A. Frankl

Eigenthum des Verfassers.